

Wochenrundschau.

Es wird viel zu viel geredet

in diesem Kriege, und selten ist etwas Nützliches dabei herausgekommen. Meist sind die Leidenschaften durch die Reden nur noch mehr aufgeweckt worden. Dann hat auch wohl ein unbedachtetes Wort dem eigenen Lager Schaden gebracht; inter pocula ist wohl auch einmal ein unvorsichtiges Wort dem Gehege der Fäulnis entküpft, das verriet, was fühler Diplomatenverständnis sorgsam zu verbergen trachtete. Fast wäre man geneigt, einen solchen Fall bei dem Trinkspruch des eben aus Amerika zurückgekehrten Vorkämpfers Gerard als gegeben anzunehmen, den er auf dem Bankett der „nordamerikanischen Handelskammer“ in Berlin hielt. Gerard glaubte versichert zu dürfen, daß die guten Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland gesichert seien, solange die höchste Zivil- und Militärregierung zu Wasser und zu Land in Deutschland den gegenwärtigen Inhabern (Gerard nannte sechs Namen) anvertraut sei. Was soll das heißen? Was geht es die Amerikaner an, wer in Deutschland das Kommando führt? Haben sie etwa auch England, Rußland, Frankreich und Italien gegenüber ihre ohne Zweifel bestehenden sehr guten Beziehungen von der Wahl der ihnen angenehmen Machthaber der Entente abhängig gemacht? Oder eine andere, recht naheliegende Frage: Wenn das Wohlwollen gegen Deutschland mit der Auswahl der jetzigen führenden Männer zusammenhängt, war dann das frühere offenkundige Uebelwollen darin begründet, daß andere Männer, zum Teil wenigstens, die Spitzen bildeten, etwa Großadmiral von Tirpitz, Großadmiral von Köster, General von Falkenhayn, Graf von Zeppelin, von denen bekannt ist, daß sie eine rücksichtslose Kriegsführung gegen England verlangten? Sollte die Bersehung bzw. Absetzung dieser Männer gar am Ende — doch nein, das ist nicht gut denkbar. Aber in der Form wird die Frage wohl gestellt werden dürfen und müssen: Geht, das in den leitenden Stellen wieder Veränderungen vorzunehmen, würde das amerikanische Wohlwollen dann aufhören? Oder welche müßten die Männer sein, die es so vertiefen könnten, daß man in Deutschland das Gefühl einer vollkommenen Neutralität bekommen würde, ohne daß die Gewißheit Einbuße erlitt, daß des Reiches Interessen den besten Händen anvertraut sind? Daß übrigens Gerard's Trinkspruch, so wie er in Deutschland auszugeweiht bekannt gegeben wurde, keineswegs im Sinne der amerikanischen Regierung war, beweist der Umstand, daß Staatssekretär Lansing unverzüglich von Gerard den genauen Wortlaut des Trinkspruchs eingefordert hat. England würde es gewiß als eine Verletzung der Neutralität betrachten, wenn Deutschland insgeheim, selbst um den von Gerard angedeuteten Preis, sich guter Beziehungen erfreute, und wer nicht für England ist, ist wider dasselbe, hat jüngst ein englisches Blatt erklärt. Von den guten Beziehungen Amerikas zu uns haben wir Deutsche aber erst durch den Trinkspruch des Herrn Gerard etwas erfahren; wir sind davon nicht weniger überrascht, als Staatssekretär Lansing selber, und wir würden uns nicht wundern, wenn der amtlich festzustellende „Wortlaut“ einige Korrekturen erfähre.

Den Endkampf

voll Lloyd George auf seine Art vorzubereiten. Das ihm ansehende Blatt „Financial News“ schrieb am 12. Dezember: „Ein Neutraler, der den Krieg durch Aeserung in Deutschland verlängert, ist eben so sehr ein Feind Englands, wie Deutschland selbst, und viel gefährlicher, gerade wegen seiner angeblichen Neutralität. Gibt es solche Neutrale? Die Regierung weiß es. Sind sie vorhanden, so blockiere man sie ebenso wie Deutschland.“ — Lloyd George geht nun ganz folgerichtig zu Werke. Jeder ist in der Feind, und zwar ein noch gefährlicherer Feind als Deutschland selbst, wer diesem etwas zuführt, denn er verlängert den Krieg. Die Methode ist fast in allen Fällen dieselbe. Die Exprossung beginnt damit, daß den neutralen Staaten die Zufuhr der englischen Kohlen ein- oder ganz unterbunden wird. Um diese Maßregel wirksam zu machen, werden neutrale Schiffe, die deutsche Kohlen brennen, als Preise behandelt, da deutsche Kohle Panzware sei; oder es wird ihnen auch das Anlaufen englischer Häfen verboten. Auch sonstige Schifffahrtsbeschränkungen wirken mit, den Neutralen das Leben so sauer wie möglich zu machen und ihnen die wirtschaftliche Lebensluft zu nehmen. Und das alles geschieht unter dem Wahlspruch, daß England der Beschützer der Schwachen Staaten und ihrer Freiheit gegen die Eroberungselüste Deutschlands sei. Man hat sich jetzt noch nicht gehört, daß der große Neutraler, der für „Menschlichkeit und Völkerrecht“ lebt, seine Stimme gegen die Vergewaltigung der europäischen Neutralen und die Unterdrückung ihres Selbstbestimmungsrechtes erheben würde. Wäre dies der Fall und würden die kleineren neutralen Staaten die Hoffnung haben können, daß sie gegen die willkürlichen Bedrückungen bei Amerika Schutz finden könnten, so würden England und seine Verbündeten sich vielleicht doch besonnen haben, ob sie ein Verfahren zur Anwendung bringen könnten, wie es z. B. Norwegen erdulden mußte und wie es gegen die übrigen Neutralen in steigendem Maße in Uebung gebracht werden soll. Wie es aber auch immer sei, es gehört nun einmal zum Kriegsplan Lloyd Georges, für den Endkampf sich der Neutralen zu versichern, gleichviel ob mit Unterwerfung oder Gewalt. Ob es ihm durch uns gelingen wird, steht dahin, aber mit der Möglichkeit ist immerhin zu rechnen. Zu tatkräftigem Widerstand könnten die Neutralen am ehesten ermutigt werden, wenn sie sehen, daß Deutschland jetzt, wo alles auf dem Spiele steht, auch die letzten Möglichkeiten fahren läßt und von seiner Kraft und seinen Waffen den äußersten Gebrauch macht. Alles Recht ist auf unserer Seite und da müßte es schämlich um das Gute in der Welt stehen, wenn das große deutsche Volk im Endkampf nicht Sieger bliebe.

Die Kriegskosten.

die uns das Jahr 1917 bekennt hat, waren unfaßbar, Kriegskosten- und Beschäftigungszahlen, auch dem selbst-

schärflichsten Steuerzahler geüben, manchen anderen wird eine Gänsehaut überkommen, wenn er den erforderlichen Ubersichtstag macht. Und doch sind die Leistungen noch bescheiden zu nennen gegenüber dem, was das englische Volk — auch vom Feinde kann und soll man lernen — an Kriegskosten aufzubringen hat. Schon vor dem Kriege waren die englischen Steuern höher als bei uns, sie sind nun aber bedeutend gestiegen. Die Einkommensteuer betrug z. B. 1895 2,5 und 3,3 Prozent vom Arbeitseinkommen über 2000 Mk., nach 1900 5 und 6 Prozent (jetzt werden vom Pfund (20 Mk.) 3 1/2 bis 5 Mk. erhoben und zwar schon von einem Arbeitseinkommen von 2000 Mk. an, für die Einkommen mit über 3200 Mk. bedeutet das eine Steigerung um das Dreifache, d. h. 17 Prozent des Einkommens an direkten Steuern; der eckliche Satz für größere Einkommen ist gar 25 Prozent des Einkommens ohne die Zuschläge. Und die indirekten Steuern sind noch mehr gestiegen: Tee- und Biersteuer um des Dreifachen, Zollerzoll (zugleich Zundersteuer) um des Fünffachen, Tabakzoll zunächst um 50 Prozent und dann wurden auch Kakao, Kaffee, Zichorie, Streichhölzer und Mineralwasser zur Steuer herangezogen. Weiter ist eine durchgreifende Landsteuer erhoben und die Kriegsgewinnsteuer von 50 auf 60 Prozent hinaufgesetzt worden. — Der deutsche Volkswirtschaftler hatte nicht Unrecht der diese Steuerwilligkeit der Engländer einen Steuer-Herzismus nannte.

Die Kriegstagnation des Hanjabundes

hat am Mittwoch in Berlin stattgefunden. Der Vorsitzende Geh. Justizrat Dr. Richter gedachte der gewaltigen Arbeit des deutschen Volkes während des Krieges und behandelte die Aufgaben, die nach dem Kriege auf uns warten. Dem Tüchtigen müsse seine Bahn gesichert werden ohne Unterschied des Standes und der Konfession; alle Stände und alle Bevölkerungsgruppen, nicht nur die Landwirtschaft müßten lüftung vom Staate als völlig gleichberechtigt behandelt werden. (Von einer Bevorzugung der Landwirtschaft kann man aber billigerweise doch wohl kaum sprechen!) Daher müsse auch das preussische Landtagswahlrecht durch eine geheime direkte Wahlwahl ersetzt werden. Ueber die Kriegslage äußerte sich der Redner: er habe die Ueberzeugung, daß der Friede auf dem Marce sei. Bezüglich des Tauchboottkrieges werde man aber nicht vergessen dürfen, daß in schicksalsschwerer Stunde auch das Wagen zur Pflicht werde. Die Notwendigkeit, den Krieg durch das Wohl allein sich bietende Mittel abzukürzen, werde die Anwendung dieses Mittels trotz aller Bedenken vordringen. Hinsichtlich der Bedingungen des späteren Friedens werden wir das durcheinander verdrängen müssen, was von militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zur Sicherung unserer politischen und wirtschaftlichen Bewegungs- und Entwicklungsreichheit erforderlich ist. Von diesem Grundsatze kann auch für Belgien keine Ausnahme gemacht werden, auch wenn etwa hier die rechtliche Form der Annexion mit Rücksicht auf unsere eigenen innerpolitischen Interessen, die allein entscheidend sein müssen, nicht gewählt werden sollte. — Es ist erfreulich, daß der Hanjabund sich nun auch zu dieser Ueberzeugung durchgerungen hat; es ist noch nicht so lange her, daß Herr Dr. Richter sowohl hinsichtlich der Tauchboote als auch Belgiens einen ganz anderen Standpunkt eingenommen hat. Die Reihe der Berichte über „Die deutschen Berufsstände und der Krieg, Kriegsaufgaben und Friedensausichten“ eröffnete Reichstagsabgeordneter Dr. Böhm, der die schweren Sorgen und die Last der Kriegsarbeit in der Landwirtschaft schilderte. Ueber die Kriegsaufgaben der Industrie sprach Justizrat Dr. Waldschmidt, der einen zukunftsträchtigen Ausblick auf die unverwundliche Lebenskraft der deutschen Industrie eröffnete. Der Vorsitzende der Handwerkskammer Berlin, Obermeister Kahardt betonte über die Lage des deutschen Handwerks, daß fast 1/2 seiner Angehörigen und 1/2 seines Lehrlingsnachwuchses dem vaterländischen Dienste hingegeben habe. Auch hier aber habe deutsche Fähigkeit und deutsche Organisationskraft geholfen, dem Handwerk die Grundlagen zu erhalten, die es zu seiner Existenz bedürfe. Der zweite Vorsitzende des Hanjabundes, Witthoesst-Damburg, gab eine Darstellung der Vergewaltigungen, die der deutsche Außenhandel durch unsere Gegner erleidet. Der Handel sei aber auch vielfach an der Wirtschafft zur Kriegsarbeit ausgeschaltet. Die Uebergangszeit solle möglichst abgekürzt werden. Die Lage des Kleinhandels während des Krieges schilderte der Vorsitzende des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, Saclger-Hannover, der dem deutschen Kleinhandel nach dem Frieden eine günstige Zukunft vorherjagte. Der Abg. Dr. Kaumann sprach nachmittags über „Mitteleuropa und die deutsche Weltpolitik“. Er forderte, daß am Schluß der Uebergangswirtschaft der friedliche Eintritt Mitteleuropas in die neue entstehende Weltwirtschaft zu erstreben sei, da Mitteleuropa auch bei Neugewinnung seiner Kolonien niemals den Gedanken einer abgekehrten Eigenwirtschaft durchführen könne. — Reichstagsabg. von Richter pries unter Hinweis auf die Bedeutung unseres internationalen insbesondere überseeischen Handels die Stärke der deutschen Weltpolitik.

In Rumänien sind nur Fortschritte zu verzeichnen. Bei Galatz wurde der Feind gegen die jumpfingen Niederungen des Terech zurückgedrängt, die Donauarmee rückt all' immer näher der Festung zu Leibe. La Burtea ist genommen und dem Feind ein weiterer Stützpunkt entzogen. Auch am Ostrand der Karpathen geht es unaufhaltsam vorwärts. Am Oitoz-Paß wurden wieder mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm genommen und so geht es Stück um Stück, immer unter nachhaltiger Schwächung des Gegners, dem heiferschnellen Ziel entgegen: der Ebene der Moldau. — Die Kämpfe bei Riga haben scheinbar ihren Höhepunkt überschritten; die Verluste der angreifenden Russen sind nach Privatberichten außerordentlich stark gewesen und wie ein Berichterstatter jetzt meldet, ist der Sinn des Vorstoßes immer noch nicht klar, denn an ein Durchbrechen bei Postaw oder nördlich und südlich davon ist nicht zu denken.

Ein glücklichen Tag hatte das deutsche Tauchboot, das am 9. Januar das englische Schlachtschiff „Cornwallis“ vernichtete. Es hatte eine Besatzung von 760 Mann und eine Bewaffnung von vier 30,5 Zentimeter- und zwölf 15,2 Zentimeter-Geschützen. Angeblich ist die ganze Besatzung bis auf 13 Mann gerettet worden. Zwei Tage später drang ein deutsches Tauchboot in den Hafen der kleinen Insel Castellorizo (an der Südwestküste von Albanien) ein und schloß ein englisches Flugzeugschiff in den Grund. Auch die italienische Flotte hat eins abgegriffen. Das Schlachtschiff „Regina Margherita“ ging vor Salona (Albanien) mit Mann und Maus unter. Ob es auf eine Mine stieß oder ob es torpediert wurde, ist noch nicht sicher. Das Schiff, 1901 gebaut, hatte 13 400 Tonnen, die Besatzung betrug 820 Mann, die Bewaffnung vier 30,5 Zentimeter-, vier 20,3 Zentimeter- und zwölf 15,2 Zentimeter-Geschütze. — Die feindlichen Flotten haben nun, soweit es zweifellos festzustellen werden konnte, zusammen 189 Schiffe mit 776 000 Tonnen verloren.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 12. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In den Argonnen liegen wir bei Mill Mortes eine Mine springen, die in den feindlichen Gräben großen Schaden verursachte. An dem rechten Maasufer wurde ein feindlicher Angriff gegen einen unserer Gräben im Courciereswald nach einem heftigsten Kampfe, in dem der Feind ernste Verluste erlitt, abgewiesen.

Abends: Artillerieaktivität im Ober-Esaj im Woivre und in der Gegend von Verdun. Auf der übrigen Front Ruhe.

Der englische Tagesbericht.

London, 12. Jan. Meeresbericht von gestern abend: Gestern abend wurde eine Anzahl erfolgreicher kleinerer Unternehmungen ausgeführt. Am frühen Morgen hatte eine größere Unternehmung nördlich von Beaumont-Hamel einen vollen Erfolg. Ein feindlicher Graben wurde auf einer Front von drei Vierteln Meilen erobert und unsere Abteilung dort eingerichtet. Ein feindlicher Gegenangriff wurde nachmittags von unserer Artillerie auf offenem Gelände gestoppt und unter Verlusten am See fern gebracht. Es wurden 176 Gefangene, darunter vier Offiziere, eingebracht. Gestern abend drangen wir in feindliche Gräben nördlich Armentieres und nördlich von Ypern ein und fügten dem Feinde Verluste zu.

Mesopotamien: Nördlich Kut el Amara auf dem rechten Tigrisufer letzten wir am Morgen des 10. Januar bei heftigem Wetter unsere Unternehmungen fort und machten den ganzen Tag Fortschritte. Bei Einbruch der Nacht waren wir im Besitz des größten Teiles der türkischen Schützengräben auf dem rechten Tigrisufer in dem Flugbogen nördlich Kut-el-Amara. Die Gefangenenzahl des gestrigen Tages beträgt 178, darunter 7 Offiziere. In einem einzigen 30 Yards langem Verbindungsgraben lagen 200 gefallene Türken. Die Lage ist anscheinend an den übrigen Stellen ähnlich.

Ägypten: Unsere Truppen eroberten am 9. Januar eine starke an 6 Linien von Schützengräben mit 6 Hauptstangen und einer Zentralschanze bestehende feindliche Stellung, die Rafa (30 Meilen östlich von El Arsch) drückte. Es wurden 1600 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. 600 feindliche Tote und Verwundete blieben in unserer Hand. Eine nach dem Kampf von Schelal (16 Meilen östlich Rafa) herandrückende Hilfsabteilung wurde festgehalten. Die Abteilung wurde an einem Punkte ungefähr 4 Meilen von Rafa entfernt in einen Kampf verwickelt und vollständig vernichtet.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 11. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: An der Front in den Julischen Alpen Tätigkeit der Artillerie und der Bombenwerfer mit Unterbrechungen und Patrouillenaktivität. In Albanien haben wir am 9. Januar Ormeni auf der Straße Pashkovi-Kosha besetzt.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 11. Jan. Amtlicher Bericht von gestern: Nach Artillerievorbereitung, die 48 Stunden dauerte, griffen die Engländer unsere Stellungen in der Gegend von Zman-Muhammed östlich von Kut el Amara an. Dem Feind gelang es zuerst, in einigen Teilen unserer vorgehobenen Gräben Fuß zu fassen. Er wurde dann aber durch einen Gegenangriff gegen Mittag überall zurückgeworfen. Ebenso wurde der Feind zurückgeworfen, der uns nach heftiger Artillerievorbereitung mit Bomben an der Felahiefront angriff. In der Umgebung von Damadan unternahmen wir einen erfolgreichen Heberfall gegen einen feindlichen Vorposten, in dessen Verlauf wir eine Anzahl Gefangene machten, 2 Maschinengewehre erbeuteten und die zweite Hindernislinie des Feindes zerstörten. Der Gegner verlor ungefähr 100 Mann. — Kaukasusfront: Kein wichtiges Ereignis. Wir eröffneten ein überraschendes Feuer gegen mehrere feindliche Schiffe, die sich im Hafen von Reims befanden. Wir zerstörten durch Volltreffer einen englischen Kreuzer vom Typ Jano (Juno) ohne daß dieser Zeit fand, das Feuer zu eröffnen. Das Braut des Kreuzers brennt noch. Ein Torpedoboot, das sich ebenfalls im Hafen befand, entfloh, nachdem ihm durch unser Feuer ein Mast zerbrochen war. Ein anderes Wachtschiff von unbekannter Nationalität erhielt, während der Flucht einen Volltreffer und entfernte sich, stark zur Seite überneigend, in südlicher Richtung.

Neues vom Tage.

München, 12. Jan. Der Landtag ist auf den 30. Januar einberufen.

Eine deutsche Note über die Ablehnung des Friedensangebots.

Berlin, 11. Jan. (A. M. N.) Den hiesigen Vertretern der neutralen Regierung ist folgende Note der deutschen Regierung zugehelt worden: Die kaiserliche Regierung hat durch die Vermittlung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, der königlich spanischen Regierung und der Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft die Antwort ihrer Gegner auf die Note vom 12. Dezember erhalten, in der Deutschland im Einvernehmen mit seinen Verbündeten den alsbaldigen Eintritt in Friedensverhandlungen vorschlug. Die Gegner lehnen diesen Vorschlag mit der Begründung ab, daß es ein Vorschlag ohne Aufsichtigkeit und ohne Bedeutung sei. Die Form, in die sie ihre Ablehnung kleiden, schließt eine Antwort an die aus. Die kaiserliche Regierung

legt aber Wert darauf, den Reaktionen der neutralen Mächte ihre Auffassung über die Lage zu verdeutlichen.

Die Mittelmächte haben keinen Anlaß, erneut auf Auseinandersetzungen über den Kräftezustand des Weltkriegs einzugehen. Die Geschichte wird urteilen, wen die ungeheure Schuld an dem Kriege trifft. Ihr Wahrspruch wird ebenfalls über die Einkreisungspolitik Englands, die Revanchepolitik Frankreichs, das Streben Russlands nach Konstantinopel hinweggehen, wie über die Aufwiegelung Serbiens, den Mord in Serajevo und die Gesamtmobilisierung Russlands, die den Krieg gegen Deutschland bedingte.

Deutschland und seine Verbündeten, die zur Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Daseins zu den Waffen greifen mußten, betrachten dieses ihr Kriegsziel als erreicht. Dagegen haben die feindlichen Mächte sich immer weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne entfernt, die nach den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner u. a. auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und mehrerer preussischer Provinzen, die Erniedrigung und Verminderung der Österreich-ungarischen Monarchie, die Aufstellung der Türkei und die Verhüttung Bulgariens gerichtet sind. Angesichts solcher Kriegsziele mißt das Verlangen nach Sühne, Wiedergutmachung und Vergeltung im Munde der Gegner überaus schandbar.

Die Gegner bezeichnen den Friedensvorschlag der vier verbündeten Mächte als Kriegsmänöver. Deutschland und seine Bundesgenossen müssen auf das Nachdrücklichste Bestätigung dazugeben, daß ihre Beweggründe, die sie offen dargelegt haben, auf diese Weise geschildert werden. Ihre Überzeugung war, daß ein gerechter und für alle Kriegführenden annehmbarer Frieden möglich sei, daß er durch unmittelbaren mündlichen Gedankenaustausch herbeigeführt werden könne und daß deshalb weiteres Blutvergießen nicht zu verantworten sei. Die ohne Vorbehalt ausgeprochene Bereitschaft, bei Eintritt in die Verhandlungen ihre Friedensvorschläge bekannt zu geben, widerlegt jeden Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit. Die Gegner, in deren Hand es lag, das Angebot auf seinen Gehalt zu prüfen, haben weder die Prüfung versucht, noch Gegenanschläge gemacht. Statt dessen erklärten sie einen Frieden für unmöglich, solange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und die freie Existenz der kleinen Staaten gewährleistet sei. Die Aufrichtigkeit, die der Gegner dem Vorschlag der vier verbündeten Mächte entgegenbrachte, wird die Welt dieses Gebotes nicht zu billigen können, wenn sie sich das Gesicht des kühnen Volkes die Behauptung e. Freiheit und Unabhängigkeit der Bundesrepublik, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien, die Unterdrückung der russische Fremdböcker und schließlich die ohne Vorbehalt in der Geschichte verheerende Bergewaltigung Griechenlands vor Augen hält.

Auch über die angeblichen Völkerverletzungen der vier Verbündeten sind diejenigen Mächte nicht beim Besonderen zu führen, die von Beginn des Kriegs an das Recht mit Füßen getreten und die Verträge, auf denen es beruht, zertrümmert haben. England jagte sich schon in den ersten Wochen des Kriegs von der Londoner Deklaration los, deren Inhalt seine eigenen Delegierten als geltendes Völkerrecht anerkannt hatten und verlegte im weiteren Verlauf des Kriegs auch die Pariser Deklaration aus schwerster, jedoch durch seine willkürlichen Maßregeln für die Kriegführung zur See der Zustand der Rechtlosigkeit eintrat. Der Hungerskrieg gegen Deutschland und der in englischem Interesse ausgeübte Druck auf die Neutralen stehen mit den Regeln des Völkerrechts nicht minder in schreiendem Widerspruch wie mit den Geboten der Menschlichkeit.

Ebenso völkerverleidend und mit den Grundgesetzen der Zivilisation unvereinbar ist die Verwendung farbiger Truppen in Europa und das Hineintragen des Kriegs nach Afrika, das unter Bruch bestehender Verträge erfolgt ist und das Ansehen der weißen Rasse in diesem Weltteil untergraben. Die unmensliche Behandlung der Gefangenen, besonders in Afrika und in Russland, die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreußen, Elsaß-Lothringen, Galizien und der Bukowina sind weitere Beweise, wie die Gegner Recht und Kultur achten.

Am Schluß ihrer Note vom 10. Dezember verweisen die Gegner auf die besondere Lage Belgiens. Die kaiserliche Regierung vermag nicht anzuerkennen, daß die belgische Regierung immer die Pflichten beobachtet hat, die ihr ihre Neutralität auferlegte. Schon vor dem Kriege hat Belgien unter der Einwirkung Englands sich militärisch an England und Frankreich angelehnt und damit den Geist der Verträge selbst verlegt, die seine Unabhängigkeit und seine Neutralität sicher stellen sollten. Zweimal hat die kaiserliche Regierung der belgischen Regierung erklärt, daß sie nicht als Feind nach Belgien komme und sie erbeten, dem Land die Schrecken des Kriegs zu ersparen. Sie hat sich für diesen Fall erboten, Bestehen und Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfange zu garantieren und allen Schaden zu ersetzen, der durch den Durchzug der deutschen Truppen verursacht werden könne. Es ist bekannt, daß die königlich großbritannische Regierung im Jahre 1887 entschlossen war, sich der Inanspruchnahme eines Wegerechts durch Belgien unter dieser Voraussetzung nicht zu widersetzen. Die belgische Regierung hat das wiederholte Angebot der kaiserlichen Regierung abgelehnt. Auf die vier verbündeten Mächte, die zu dieser Erklärung erklärten.

Aber Präsident Wilson wünscht noch mehr. Er wünscht, daß die Kriegführenden Mächte offen die Ziele bekundeten, die sie sich bei der Fortführung des Krieges setzen. Die Alliierten können auf diese Forderung ohne Schwierigkeit antworten. Ihre Kriegsziele sind wohlbekannt. Sie haben sie mehrfach in den Erklärungen der Oberhäupter der verschiedenen Regierungen dargelegt. Diese Ziele werden in den Einzelheiten mit allen Kompensationen und gerechtfertigten Entschädigungen für den erlittenen Schaden erst in der Stunde der Verhandlungen auseinanderzusetzen werden. Aber die zivilisierte Welt weiß, daß sie alles Notwendige einschließen und in erster Linie die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros, die ihnen geschuldeten Entschädigungen, die Räumung der besetzten Gebiete von Frankreich, Russland und Rumänien mit den gerechten Wiedergutmachungen, die Reorganisation Europas, Bürgschaft für ein dauerhaftes Regime, das sowohl auch der Achtung der Nationalität und der Rechte aller kleinen und großen Völker begründet ist, wie auf einem territorialen Abkommen und internationalen Regelungen, die geeignet sind, die Land- und Seegränzen gegen unangerechtigter Angriffe zu schützen, die Zurückgabe der Provinzen und Gebiete, die früher den Alliierten durch Gewalt oder gegen den Willen ihrer Bevölkerungen entzogen worden sind, die Bestreitung der Italiener, Slowenen, Rumänen, Tschechen und Slovaken von der Fremdherrschaft, die Befreiung der Bevölkerung, die der butigen Tyrannie der Türken unterworfen sind und die Entfernung des osmanischen Reiches aus Europa, weil es zweifellos der westlichen Zivilisation fremd ist. Die Absichten Seiner Majestät des Kaisers von Russland (?) bezüglich Polens sind klar und durch die Proklamation kundgegeben, die er an seine Armeen gerichtet hat.

Wenn die Alliierten Europa der deutlichen Begierde des westlichen Militarismus entziehen wollen, so war es selbstverständlich niemals ihre Absicht — die man vorzugeben hat — die Vernichtung der deutschen Völker und ihr politisches Verschwinden anzustreben. Was sie vor sich zu wollen, ist die Sicherheit des Friedens auf der Grundlage d. Freiheit und Gerechtigkeit, der unverletzlichen Treue, die in Regierung der Vereinigten Staaten stets bezeugt hat. Die Alliierten, einzig in der Verfolgung dieses hohen Zieles, sind jeder einzeln und gemeinsam, entschlossen, mit ihrer ganzen Kraft zu handeln und alle Opfer zu bringen, um den Streit zu einem friedlichen Ende zu führen, von dem ihrer Überzeugung nach nicht noch ihr eigenes Volk und ihre Wohlthat, sondern auch die Zukunft der Zivilisation selbst abhängt.

Der Bericht des WTB enthält wieder bemerkliche Stellen, aber was man zu lesen bekommt, genügt schon. Einiges Unverständliches, Unschönes und Unannehmliches ist im diplomatischen Geschäftsbetrieb wohl nicht gekannt worden, als diese Antwortnote der Entente. Man wird wirklich um Worte verlegen, um dieses erbärmliche Machwerk der politischen Winkeladvokaten richtig zu kennzeichnen. Man halte nur die deutsche Antwort mit ihrer klaren und festen Sprache, mit den bestimmten Tatsachen den gewundenen Redensarten der Alliierten gegenüber: nach Form und Inhalt ein himmelhoher Unterschied. — Öffentlich bleibt die Welt vor weiteren Notizen und Reden jetzt verstockt: sie sind zum Ekel geworden.

Die Antwort der Alliierten.

Paris, 11. Jan. (Agence Havas.) Die Antwort der alliierten Regierungen auf die Note des Präsidenten Wilson vom 10. Dezember lautet: Die alliierten Regierungen haben die Note, die ihnen am 10. Dezember 1918 im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben wurde, mit Sorgfalt geprüft. Sie legen Gewicht darauf, zu erklären, daß sie den Bestimmungen, von denen die amerikanische Note bezeugt ist, den Vollen ihrer Anerkennung darbringen, daß sie sich dem Plan der Schaffung einer Liga der Nationen anschließen, die Frieden und Gerechtigkeit in der Welt sichern wollen, und sie erkennen alle Vorteile an, die die Einrichtung internationaler Bestimmungen zur Hinanhaltung gewalttätiger Konflikte zwischen den Nationen für die Sache der Menschheit und der Zivilisation bringen wird. Bestimmungen, die die erforderlichen Maßnahmen in sich schließen müssen, um die Ausführung zu gewährleisten und zu verhindern, daß die ansehende Sicherheit nicht zu dem Zweck neuer Angriffe zu erleichtern.

Die Erörterung künstlicher Abmachungen, die einen dauernden Frieden sichern sollen, hat jedoch zunächst eine beschiedene Regelung des gegenwärtigen Streitens zur Voraussetzung. Die Alliierten empfinden es tief, wie die Regierung der Vereinigten Staaten, den Wunsch, möglichst bald diesen Krieg beendet zu sehen, für den die Mittelmächte verantwortlich sind, und der der Menschheit graulame Leiden auferlegt. Aber sie sind der Ansicht, daß es unmöglich ist, bereits heute einen Frieden zu erzielen, der ihnen die Wiedergutmachungen, Rückstellungen und Bürgschaften liefert, auf die sie ein Recht haben, solange der Angriff, der darauf abzielte, die Sicherheit Europas zu Grunde zu richten. Die alliierten Völker begeh die Überzeugung, daß sie nicht für ein lebensfähiges Interesse, sondern zum Schutze der Unabhängigkeit der Völker, des Rechtes der Menschheit kämpfen. Die Alliierten sind sich vollkommen klar über die Verluste und Leiden, die der Krieg den Neutralen, wie den Kriegführenden zuzug, und sie beklagen sie. Aber sie lehnen die Verantwortung dafür ab, da sie den Krieg in keiner Weise gemollt oder herbeigeführt haben und sich bemühen, die Schäden zu mildern, soweit dies mit den unerbittlichen Forderungen der Verteidigung gegen die Gewalttätigkeit und die Fallstricke des Feindes vereinbar ist. Mit Genugtuung nehmen sie Kenntnis, daß die amerikanische Mitteilung in keiner Weise in Widerspruch mit denjenigen der Mittelmächte zusammenfällt, die am 18. Dezember von der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben wurde. Präsident Wilson hat durch ihre Erwähnung gewiss nicht beabsichtigt, sich ihr anzuschließen.

Eine historische Tatsache steht gegenwärtig fest, nämlich der Angriffswille Deutschlands und Österreich-Ungarns, um ihre Vorherrschaft in Europa und ihre wirtschaftliche Herrschaft über die Welt zu sichern. Deutschland hat durch die Kriegserklärung und die sofortige Verletzung der belgischen und luxemburgischen Unabhängigkeit, durch die Art, wie es den Kampf geführt hat, eine systematische Verachtung aller Grundgesetze der Menschlichkeit und der Rechte der kleinen Staaten gezeigt. Je mehr der Konflikt sich entwickelte, wurde die Haltung der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ein häßlicher Hohn auf Menschlichkeit und Zivilisation. Es ist nötig, an die Grenzen zu erinnern, die den Einsatz in Belagen und Schrecken befristeten. Die Schornstein der Verwaltung der besetzten Länder, die Niederermehrung von Hunderttausenden von harmlosen Armeniern, die Barbarei gegen die Bevölkerung von Serbien, die Zersplitterung auf offene Städte, die Verletzung von Bekleidungs- und Handelsschiffen unter neutraler Flagge durch Unterseeboote, die grausame Behandlung der Kriegsgefangenen, die Inhaftierung an Miss Conell und Kapitän Arnatt, die Verschleppung der Zivilbevölkerung in die Schlawerei usw., die Hinrichtung von Carmille und die Reihe der Verbrechen, die ohne Rücksicht auf die allgemeine Mißbilligung begangen wurden, erklären dem Präsidenten Wilson vollständig den Protest der Alliierten. Diese sind der Meinung, daß die Note, die den Vereinigten Staaten als Antwort auf die deutsche Note Le reich wurde, die so be am kaiserliche Regierung gestellte Frage beantwortet und nach dem eigenen Ausdruck der letzteren eine öffentliche Erklärung bezüglich der Bedingungen, unter denen der Krieg beendet werden könnte, darstellt.

Kriegschronik 1916

- 13. Januar: Die Franzosen wiederholten ihre erfolglosen Angriffe bei Le Mesnil. — Der Leutnants Böcke und Zimmernann schossen je ein englisches Flugzeug ab, damit sie das achte; sie erhielten in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistung vom Kaiser den Orden Pour le Merite. — In Ostgalizien und an der bessarabischen Front Geschützkampf. — Gefechtskämpfe in Judicarien und an der küstentländischen Front. — Die Oesterreicher haben die Montenegroer aus Budna vertrieben; sie stehen noch 6 Km. westlich von Cetinae.
- 14. Januar: Die Russen oersuchten abermals, an der bessarabischen Front durchzubrechen, mußten aber unter schwersten Verlusten zurückweichen. — Die Montenegroer haben Cetinje preisgegeben und überoffen den Rückzug angetreten. — Veröffentlichung der englischen und deutschen Baralong-Note.

Baden.

(-) Karlsruhe, 12. Jan. In diesem Jahre können ihr 50jähriges Jubiläum feiern der Gesangverein „Niederhalle“ in Karlsruhe, der Gesangverein „Vodan“ in Konstanz, der Gewerbe- und Industrieverein Mannheim, der Singverein Weinheim und das Corps „Bandalia“ in Heidelberg. Das 50jährige Jubiläum kann begehen der Kaufmännische Verein Mannheim und die Weinheimer Vereinsbank, hervorgegangen aus dem Vorklubverein. Das Konstanzer Inf.-Regt. 114 kann die Feier seines 50jährigen Bestandes beg. den. Ihr 50jähriges Jubiläum können feiern der Badische Landes- und Gartenbauverein, der Gesangverein „Germania“ i. Weinheim, der Vincenzverein in Weinheim und der e. angeltliche Art. roverein in Weinheim. Zu das Jahr 1917 fällt das auch das 70jährige Stütungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe.

(-) Pforzheim, 12. Jan. Vor einigen Tagen erschien nachmittags bei einer Ehefrau, die erkrankt im Bette lag, und deren Mann beim Heere steht, ein unbekannter in ihrem Zimmer und erklärte der Frau, sie solle ihr Geld herausgeben. Die kranke Frau rief nach ihrem Mann, worauf der Eindringling äußerte: „Der Mann ist ja gar nicht da, er ist in Kassa beim Militär.“ Dann griff er nach seinem Revolver und versetzte der Krankin einen Schlag auf die Brust. Hierauf verließ er die Wohnung.

(-) Pforzheim, 12. Jan. Am 27. Dezember wurde, wie der heutige Polizeibericht meldet, in der Nähe eines Kellers in der Althäckerstraße ein Posten Kupferabfälle aufgefunden, die ohne jeden Zweifel gestohlen worden sind. — In der Zeit vom 13. November bis 16. Dezember wurden hier nach und nach 387 leere Eile im Wert von 900 M. entwendet.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 12. Jan. (Kriegsküche.) Am nächsten Montag wird in der Turnhalle der Schreiberstraße 16 die dritte städtische Kriegsküche eröffnet.

(-) Stuttgart, 12. Jan. (Das Gold der Preisträger.) Auf den Aufruf des Rectors der Technischen Hochschule wurden 30 goldene Medaillen eingeleihert, die einem Geldwert von 1000 M. entsprechen. Als Ersatz wurde neben dem Geldwert eine Nachbildung der Medaille in Eisen mit einer Widmung ausgehändigt.

(-) Eßlingen, 12. Jan. Für die Errichtung einer Kriegsküche haben die Kollegien 5000 M. bewilligt. Das Essen soll um 40 Pfg. die Portion abgegeben werden.

(-) Calw, 12. Jan. (Ungetreuer Beamter.) Ein bisheriger Schultheißenamtsverweiser aus dem Bezirk, der mit amtlichen Geldern persönliche Verbindlichkeiten auszugleichen suchte, wurde in Haft genommen.

(-) Von der Enz, 12. Jan. (Neue Bergwerkgesellschaft.) Dieser Tage bildete sich in Pforzheim eine neue Bergwerkgesellschaft unter der Firma „Süddeutsche Gold- und Silberbergwerkgesellschaft m. B. G. in Pforzheim“. Die Geschäftsführer sind Ingenieur Wilhelm Röber und Kaufmann Hans Helmig in Pforzheim. Das Stammkapital ist vorerst nur 20000 M. Vermittelt handelt es sich um Wiederaufnahme alter Erz- und Silbervorkommen im nahen würt. Schwarzwald, die längst als unlohrend eingestellt waren. (In der Gegend von Freudenstadt, im Christophstal, Friedrichstal, Reuterzoo usw. wurde in früheren Jahrhunderten verhältnismäßig viel Silber gewonnen. V. Schr.)

(-) Annan in Hohenz., 12. Jan. (Durch Gas betäubt.) Am Neujahrstage wollten zwei hiesige Knaben an der Reparatur des Saurewassers holen. Da an diesem Tage die Quelle stark mit Gas angefüllt war, wurden die Knaben beim Schöpfen des Wassers bewußtlos. Nur dem schnellen Zutreten eines im Bade weilenden Kurgastes ist es zu danken, daß die Knaben noch lebend aus dem Brunnenschachte gezogen werden konnten.

(-) Heilbronn, 11. Jan. (Weiteres Steigen der Weinpreise.) Auf dem Weinmarkt herrscht nach kurzer Pause, wieder lebhaft Nachfrage nach alten und neuen Weinen, was ein weiteres Steigen der Preise zur Folge hatte. Es wird jetzt bezahlt für 1916er Weine: 150—170 M., Rotwein 170—180 M., 1915er Weine 190—250 M., Rotwein 195—255 M. pro Hektoliter. Das sind Preise für den Hektoliter, wie sie vor wenigen Jahren noch für den Eimer (3 Hektoliter) üblich waren.

(-) Gottesdienst. 2. Sonntag nach Erscheinungsfest, 14. Jan. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1 Uhr Christliche e mit den Söhnen: Stadtpfarrer Kempf. Die Predigt in Sprollenhans wird erst am 21. Jan. gehalten. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Kempf.

(-) Rath. Gottesdienst. Sonntag, den 14. Januar. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 12 Uhr Christenlehre und Andacht, Montag keine hl. Messe, an den übrigen Wochentagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kreisbibelstunde: Montag und Freitag abends 6 1/2 Uhr. Weidh: Samstag nachmittag von 4 Uhr ab. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, an den Wochentagen vor der hl. Messe.

Lokales.

(-) Wildbad, 13. Jan. Auf den kommenden Montag abend im Galtz i. Linde stattfindenden Vortrag des hies. Ingenieurs Santo Rey de Seimo machen wir noch besonders aufmerksam. Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt darüber: Leipziger Tageblatt, 9. Dez. 1916. Mesopotamien und seine Zukunft behandelte der kaiserlich-ottomanische Ingenieur Santo Rey de Seimo in einem Vortrage, den er am Freitag abend vor Gästen und Mitgliedern des Vereins Leipziger Gemeindebeamten im Saale der alten Handelsbörse hielt. In seinem ungemein lehrreichen Vortrage, der auch viele in Deutschland eingebürgerte Juraer über Mesopotamien richtigstellte, erklärte der Redner zunächst die geographischen Verhältnisse des Landes unter gleichzeitiger Berücksichtigung des dortigen Kriegsschauplatzes. Er unterzuchte dabei die Frage, warum die Osmanen die Engländer gerade in Mesopotamien und nicht am Suezkanal zuerst angriffen. Er führte dabei aus, daß Mesopotamien der Türkei viel wertvoller als Ägypten sei, da das zwischenstromland bereits einen Schwemmschlammboden besitze, der nur der richtigen Bewässerung harre. Dazu besitze der fruchtbare Schlammboden die doppelte Ausdehnung Ägyptens. In der Folge zeigte der Vortrag, w. s. seitens der Türkei für die Wiederherstellung der alten Bewässerungsanlagen schon geschehen sei und noch geschieht. Dann führte der Vortragende seine Hörer in fesselndem Wort und wächtigen Bildern durch das herrliche mesopotamische Land, in das die Legende ja auch das Paradies verlegt. Dem Vortragenden Gäste aus der uns verbündeten Türkei wurde herzlichster Beifall gespendet.

Die württembergische Verlufliste Nr. 527
ist zum ersten Mal nach Namen alphabetisch geordnet. Der Truppenteil ist weggelassen, dagegen der Geburtsort der Betroffenen angeführt. Bei Anfragen an das Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums (Stuttgart, 2. Abtstr. 14) ist indessen die Angabe des Truppenteils unbedingt erforderlich.

Beschlagnahme der Orgelpfeifen. Am 10. Januar ist eine amtliche Bekanntmachung betreffend die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Orgelpfeifen aus Zinn und die freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, Zinnschallentern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten in Kraft getreten. Darnach sind sämtliche Gegenstände der genannten Art sofort anzumelden und freiwillig abzuliefern; sie gelten als beschlaggenommen und können je nach Bedarf enteignet und eingezogen werden. Auf Gegenstände von besonderem kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der amtlich beglaubigt sein muß, wird gebührend Rücksicht genommen.

Vom Zuckerrübenbau. Der Zuckerrüben-Ausschuß des Bundes der Landwirte hält am nächsten Samstag im Herzog Christoph in Stuttgart eine Versammlung ab, die zu dem Zuckerrüben-Mord für 1917 Stellung nehmen will. In dem Ausschreiben an die Landwirte ist gesagt: Die Zuckerrüben-Produktion in Stuttgart ist für dieses Jahr nur 2,05 Mt. für den Zentner. Sie müssen das aber auch nicht tun, da der Preis von 4,10 Mt. für 100 Kilo vom Bundesrat als Mindestpreis und nicht als Höchstpreis bestimmt ist. Wenn die Zuckerrüben 20 Prozent und mehr Dividende bezahlen können, sollen sie auch einen angemessenen Rübenpreis bezahlen.

Die Deckoffizier-Laufbahn. Jungen, kräftigen Leuten im Alter von 15-18 Jahren, die körperlich gesund und unbescholten sind, bietet die Deckoffizier-Laufbahn in der Kaiserlichen Marine ausgezeichnete Möglichkeiten, vorwärts zu kommen. Die Schiffsjungen genießen ihre Ausbildung bei der Schiffsjungen-Division an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ in Flensburg-Mürwik (Schleswig-Holstein). Der Anwärter muß sich vor seinem Eintritt schriftlich zu einer neunjährigen Dienstleistung in der Kaiserlichen Marine verpflichten. Seine Ausbildungszeit als Schiffsjunge dauert in der Regel 2 Jahre. Nach dieser Zeit wird er zum Matrosen ernannt, vereidigt und einer der verschiedenen Laufbahnen zugeteilt. Er erfüllt zunächst seine aktive Dienstpflicht, die meist 3 Jahre dauert. Danach muß er noch mindestens 4 Jahre in der Marine bleiben, d. h. 2 Jahre für jedes Jahr, in dem als Schiffsjunge unregelmäßig verlegt, bekleidet und erzogen worden ist, insgesamt also 9 Jahre. Diejenigen Obermatrosen, die vor der Beförderung zum Deckoffizier freiwillig aus dem Dienste der Kaiserlichen Marine ausscheiden, erhalten nach zwölfjähriger Dienstzeit den Zivildienstverdienst von 1000 Mark Dienstprämie. Deckoffiziere bekommen Gehalt, werden also beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienst pensionsberechtigt. Schiffsjungen werden im Frieden jährlich nur einmal - im Oktober - eingestellt. Wer Schiffsjunge werden will, muß sich in der Zeit vom 1. November bis 20. Juli persönlich beim nächsten Bezirkskommando melden. Mitzubringen sind dabei: die Geburtsurkunde, die von der Polizeibehörde bezeugte Einwilligung des Vaters und das Schulzeugnis. Der Anwärter muß völlig gesund und kräftig gebaut sein. Die Mindestkörpergröße ist folgende: Größe 1,77 Meter, Brustumfang nach dem Ausatmen 0,73 Meter. Die Schiffsjungen sind kostenlos erzogen, verpflegt und bekleidet. Sie erhalten im Kriege die Gehaltsklasse eines Matrosen. Die einzelnen Dienststufen der Deckoffiziere sind folgende: Bootsaunen, Stützmeister (dessen Einkommen monatlich der freier Verpflegung bis 257 Mark steigt), Feuerwerker, die den Rang eines Kapitänlieutenants (Hauptmanns) erreichen können, Signalmeister, Steuermann (eine besonders gehobene Laufbahn), Torpedosteuermann, Minen-, Vermessungs- und Unterseebootssteuermann sowie Deckoffiziere des Flugzeuges.

Schwindlerin. Das Dienstmädchen ... aus Stuttgart reiste, nachdem sie eine ... mit 1800 Mark gestohlen, auf Abenteuer nach ...

... sie sich als Tochter eines reichen Futterhändlers aus Schwaben ausgab. Sie legte Manieren an den Tag, lebte auf großem Fuße und es fehlte bald nicht an ... antischäften, namentlich in gewissen Studentenkreisen. Das dauerte solange, bis sie einem ihrer Bekannten eine goldene Uhr und sonstige Dinge entwendete. Sie befindet sich nun hinter Schloß und Riegel.

Der Gesundheitszustand des 7. Infanterie-Regiments im 2. Kriegsjahr. Der allgemeine Gesundheitszustand des 7. Infanterie-Regiments, der schon im 1. Kriegsjahr bei weitem besser war, als derjenige bei den Feinden, hat sich im 2. Kriegsjahr entgegen den gegebenen Befürchtungen wieder wesentlich verbessert. Die Kriegsepidemien sind teils ganz erloschen, wie Typhus und Cholera, teils sehr vermindert, wie Typhus, obgleich die Truppen im 2. Jahr in ungezählten, schlecht versorgten Gegenden im Osten und Südosten zu kämpfen hatten. Trotzdem die Bestimmungsmittel des Krieges zahlreicher und härter geworden sind, nimmt auch die vollständige Heilung der Verwundeten zu. Von diesen gelangen abgesehen der Gefallenen und ihren Wunden Erlegenen 70 Prozent zur Front zurück, bei 6,4 Prozent tritt Dienstunbrauchbarkeit ein und der Rest verbleibt als garnisons- und arbeitsverwendungs-fähig beim Heer. Bei allen in Heimatlazaretten behandelten Verwundeten werden rund 90 Prozent wieder dienstfähig. Die Sterblichkeit beträgt nur 1 Prozent während 9 Prozent dienstunbrauchbar werden. Die Zahl aller seit Kriegsbeginn erblindeten Heeresangehörigen beträgt jetzt 1250.

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

g. Oberamt Neuenbürg.
Regelung des Verbrauchs von Schweine-Speck und -Schmer.

Zur Vermehrung der Fettgewinnung wird auf Grund der §§ 2 und 3 Abs. 1 Satz 1 der Verordnung des Reichskanzlers über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 (Reichsgebl. S. 941) und des § 1 der zugehörigen Verfügung des Ministeriums des Innern vom 25. September 1916 (Staatsanzeiger Nr. 225) für den Bezirk Neuenbürg mit Genehmigung der Fleischversorgungsstelle verfügt:

§ 1.
Der bei beschaulichartigen Schweineschlachtungen anfallende **Rückenspeck und Schmer** muß in rohem Zustand an die Schlachtungsgemeinde käuflich abgegeben werden. In den freien Verkehr darf er weder roh, noch gefalzen, geräuchert oder zu Würstchen verarbeitet, gebracht werden.

§ 2.
Die **Schlachtungsgemeinde** hat dafür zu sorgen, daß im unmittelbaren Anschluß an jede beschaulichartige Schweineschlachtung das Gewicht des anfallenden Rückenspecks und Schmer durch den Fleischbeschauer mittels Waagens festgestellt und daß darauf Speck und Schmer für ihre Rechnung **abgenommen** wird.

Der Fleischbeschauer erhält für die Gewichtsfeststellung von der Gemeinde eine besondere Gebühr von 50 Pfennig für ein Schwein.

§ 3.
Die Gemeinde gibt den abgenommenen Speck u. Schmer (§ 2) an die **Versorgungsberechtigten** gegen Fleischkarten käuflich ab. Dabei ist für je 20 g Speck od. Schmer bis auf weiteres 1 Fleischkarte zu 25 g zu verlangen (§ 2 Abs. 2 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegs-ernährungsamts vom 21. August 1916, Reichsgebl. S. 945).

§ 4.
Bei der Abgabe (§ 3) ist auf möglichst **gleichmäßige** Berücksichtigung der Versorgungsberechtigten Bedacht zu nehmen. Mehr als 40 g Speck und Schmer dürfen daher auf **eine Fleischkarte**, d. h. für **einen** Versorgungsberechtigten, nicht abgegeben werden. Auf eine **Kinder-Fleischkarte** dürfen höchstens 20 g Speck und Schmer abgegeben werden. Ferner sollen die Versorgungsberechtigten nach einer bestimmten Reihenfolge, etwa nach der Nummer ihrer Fleischkarten, bedient werden. Wer durch Haus- oder Nottschlachtung Schweinefleisch zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewonnen hat, ist während des Zeitraums, für den dieses Fleisch ausreichen muß, von dem Bezug von Speck und Schmer seitens der Gemeinde ausgeschlossen.

§ 5.
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften in § 1 werden nach § 14 Ziffer 5 der Verordnung des Reichskanzlers vom 21. August mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Speck und Schmer, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6.
Bei groben Zu widerhandlungen kann außerdem die Ortspolizeibehörde oder das Oberamt das Geschäft **schließen**, dessen Inhaber oder Betriebsleiter gegen die Vorschriften sich verfehlt hat.
Den 29. Dezember 1916. Oberamtmann Siegel.

Bekannt gegeben.
Wildbad, den 9. Januar 1917.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Infolge **Abbruch-Arbeiten u. Personalmangels** ist unsere **Kasse** bis auf weiteres **nur vormittags geöffnet**.
Vereinsbank Wildbad,
e. G. m. u. H.

Bekanntmachung.
Die Abgabe der **Mehl- u. Grotharten** für die Zeit vom 16. bis 31. Januar ds. Js. findet am **Montag, den 15. Jan. d. Js.** auf dem Rathaus (Sitzungsaal) statt und zwar von Nr. 1-500 von vorm. 8-12 Uhr von Nr. 501-Schluß von nachm. 2-6 Uhr.
Wildbad, den 12. Januar 1917.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Bekanntmachung.
Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr. **Abbau von Gemüse** wird zur Nachachtung hingewiesen. Es ist notwendig, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die Erzeugung von Gemüse künftig nicht nur im seitherigen Umfang erhalten, sondern noch bedeutend gesteigert wird. Jedes geeignete Grundstück von noch so geringer Ausdehnung muß künftig mit Gemüse angebaut werden. Dem Abbau von Frühgemüse ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Eine rechtzeitige Bearbeitung des Bodens mit entsprechender Düngung ist jetzt schon ins Auge zu fassen.
Wildbad, den 11. Januar 1917.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Bekanntmachung.
Die **Bäckermeister und Mehlhändler** in Wildbad mit **Parzellen** werden aufgefordert, ihren gesamten Vorrat an **leeren Mehlsäcken** vollständig am **Mittwoch, den 17. Januar 1917** nachmittags zwischen 2-5 Uhr im Mehllokal abzugeben. Die Säcke sind mit Namen und Angabe der Stückzahl zu versehen.
Wildbad, den 13. Januar 1917.
Städt. Mehlabgabestelle.

Bekanntmachung.
Diejenigen **Fuhrwerksbesitzer**, welche Anspruch auf Lieferung von **Säcks-I-Klasse** erheben, werden ersucht, die entsprechende Anzahl leere, trockene, gute Säcke **Mittwoch, den 17. Januar 1917** nachmittags 2-4 Uhr im Mehllokal abzugeben.
Wildbad, den 12. Januar 1917.
Städt. Futtermittelabgabestelle.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützungen findet am nächsten **Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. ds. Mts. je vormittags 9-12 und nachm. 2-6 Uhr** statt.

Hilfsverein Wildbad.
Die Auszahlung der Unterstützungsbeiträge pro Januar erfolgt am **Mittwoch, den 17. ds. Mts. nachmittags.**

Fahrnis-Versteigerung.
Die Nachlassfahrnis des **† Ernst Volz**, gewes. ledigen Schreiners hier, bestehend in:
1 Handkarren, Sägen, Axtle, Schreinerhandwerkzeug, 1 Bettstelle, 1 Schreibkommode mit Glasaufsatz, 1 runder polierter Tisch, 1 zweistöckigen Kasten, 6 Sessel, 1 Sofa, 1 p. neue und 1 p. ältere Stiefel, Blousen, Schürze, 3 Zuppen, 9 Gasentfächer, 1 Uhr f. Kette und sonstiges kommt im Auftrag der Erben am **Montag, 15. Januar 1917** von nachmittags halb 2 Uhr an im Hause Wilhelmstraße Nr. A 130, gegenüber der Wirtschaft zum wilden Mann, gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung. Liebhaber sind eingeladen.
Wildbad, den 13. Januar 1917.

Berein für Bienenzucht.
Bestellungen auf Bienenzucker
von **sämtlichen** in Wildbad wohnenden **Imkern** sind sofort beim Vertrauensmann Herrn **Karl Kometsch** zur Linde hier zu machen bis spätestens 15. Januar, es kommen auf 1 Standvoll 5 Kilo gefandelten, und 5 Kilo versteuerten Zuder.

Wildbad.
Am **Montag, den 15. Januar 1917** abends 8 Uhr im Saale des Gasthauses zur alten Linde **Lichtbilder-Vortrag** des jungtürkischen Schriftstellers und kaiserlich-ottomanischen Ingenieurs **Santo Bey de Semo** über **Mesopotamien und den dortigen Kriegsschauplatz.**
Eintritt nach Belieben, jedoch nicht unter 50 Pf. zu Gunsten des **roten Halbmonds.**

Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Berein Wildbad
Am **Freitag, den 14. Januar** veranstaltet der Verein eine **2. Lokal-Ausstellung** im Lindensaale, wozu jedermann freundschaftlich eingeladen ist.
Der Vorstand: Karl Kometsch.
Der Reinvertrag ist für die im Feld stehenden Mitglieder bestimmt.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“.
Sonntag, den 14. Januar nachmittags 2 Uhr **General-Versammlung** im Hotel Graf Eberhard, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden
Der Vorstand.

Buchführung!
Verschiedenen Anfragen zufolge habe ich mich entschlossen, neben meinem Stenographie-Unterricht auch einen **Unterrichtskursus für Buchführung** nach deutscher dopp. und amerikan. Methode im neuen Schulgebäude abzuhalten.
Der Unterricht findet jeweils **Sonntags vorm. von 8-9 Uhr** statt und beginnt am 14. Januar.
Von den Teilnehmern sind nur die Kosten der Lehrmittel zu bestreiten; der Unterricht ist **kostenlos.**
Hochachtungsvoll **Albert Knecht,** Stenographielehrer.

Wer verkauft sein Haus mit Geschäft, Bäckerei, Konditorei, Warengeschäft, Wirtschaft, Gasthof od. Schhaus hier od. Umgegend. Off. von Selbstverfä ser an **Wilhelm Gros,** postlag., Baden-Baden.
Reifig-Besen **Wilhelm Rath.**
— Eine — **Wohnung** im 2. Stock, bestehend aus 2 Zimmern mit Zubehör hat sofort oder auf 1. April zu vermieten. Schreiner **Geisel.**